Telephon-Anschluß 53.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Jos. Grunau. Expedition: Neuß, Markt 15. Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeigabe das Sk. Quirinusblatt. Preis pro Quartal in Neuß durch Bote in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75. Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 206. Montag, 11. September 1893. (Protus.) 20. Jahrgang.

Unpolitische Zeitläufe.

(Nachdruck untersagt.)

N **Berlin,** 9. Sept.

Dieser Tage wurden drei Unglücksfälle mit einem Male gemeldet, die in Folge des Einschließens von Kindern in der Wohnung entstanden waren. Ein einjähriges Kind, das die Mutter ohne Aufsicht in der Wohnung gelassen hatte, wurde in einem Waschfasse als Leiche gefunden; es hat gewiß mit der in dem Fasse eingeweichten Wäsche sein Spiel treiben wollen und dabei das Gleichgewicht verloren. In einer anderen Wohnung spielten mehrere allein gelassene Kinder mit Streichhölzern und entzündeten einen Brand, aus dem sie nur mit knapper Noth gerettet werden konnten. Im dritten Fall warfen die spielenden Kinder eine Petroleumlampe um und setzten dadurch ein Bett in Brand, in welchem ein kleines Brüderchen lag; zum Glück kam das Dienstmädchen noch gerade rechtzeitig hinzu, um das Kind aus den brennenden Kissen zu reißen und die ganze Gesellschaft in Sicherheit zu bringen.

Es ist eigentlich zu verwundern, daß nicht noch viele solcher Fälle vorkommen! Denn es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß in Berlin alltäglich Tausende von Kindern stundenlang in der abgeschlossenen Wohnung allein gelassen werden. Das Kind, das sich vollständig selbst überlassen ist, sucht krampfhaft nach Zeitvertreib und versteigt sich dabei natürlich zu den gefährlichsten Experimenten mit Wasser, Feuer und Licht. Man schilt nun vielfach auf die Eltern, daß sie ihre Kinder allein lassen. Aber es gibt wirklich Fälle, wo die Eltern sich nicht anders helfen können, als durch Einschließen in der Wohnung. Der Vater ist auf Arbeit, ein Dienstmädchen gibt es nicht, die Mutter muß einen nothwendigen Gang machen, der sie vielleicht sehr weit führt. Sie steht sich mit keiner Nachbarin so, daß sie ihr die Kinder anvertrauen könnte. Sie mitzunehmen, ist unmöglich Sie sind noch zu klein, als daß man sie auf die Straße schicken könnte; dort würde die Gefahr vielleicht noch größer sein, als beim Verbleiben in der Wohnung. Also die Mutter riskirt es, sie einzuschließen, nachdem sie ihnen einen Haufen Ermahnungen zurückgelassen hat. Man will das immer als sträflichen Leichtsinn auslegen! — Eltern, die ein Dienstmädchen oder ein erwachsenes Familienglied zur Verfügung haben, sollten freilich niemals die Kinder sich selbst überlassen. Wahrscheinlich haben sie diese Absicht auch nicht. Aber wenn sie nun fortgehen im Vertrauen auf das Dienstmädchen, so müssen sie immer noch darauf gefaßt sein, daß die Wärterin sich zeitweilig entfernt und dann doch ein Unglück passirt, ähnlich wie oben im dritten Fall.

Also, daß die Kinder einmal eine Zeitlang allein sind, kann in den „besten Familien" vorkommen. Aber ein strafwürdiger Leichtsinn liegt vor, wenn die Eltern nicht vor dem Einschließen alle gefährlichen Sachen aus dem Bereich der Kinder bringen. Da läßt z. B. die Mutter den gefüllten Waschzuber stehen, so daß das einjährige Kindchen herankann. Sie hätte ihn in einen unzugänglichen Nebenraum bringen oder so hoch stellen müssen, daß das Kind nicht herankonnte. Ja, wird die Mutter wohl sagen, wer konnte denn denken, daß das Kind in das Faß fallen und darin liegen bleiben würde? Bei gehöriger Sorgfalt mußte man wohl an eine solche Möglichkeit denken, und wenn sie auch nicht als eine sehr große Gefahr geschätzt wurde, so war doch die Beseitigung des Bottichs geboten. Einjährige Kinder darf man nicht einmal mit einem gefüllten Eimer allein lassen; sie können unter Umständen in einem Liter Wasser ertrinken.

Noch klarer erscheint die Schuld der Eltern, wenn die Kinder mit Streichhölzern spielen. Dieses höllische „Spielzeug" hat eine riesige Anziehungskraft. Eltern mit Vernunft und Gewissen werden überhaupt dafür sorgen, daß die Streichhölzer an einer für die Kinder unerreichbaren Stelle aufbewahrt werden. Zum Mindesten kann man doch verlangen, daß die Mutter, die ihre Kinder auf eine Weile ohne Aufsicht lassen will, erst genau zusieht, ob sich Zündhölzer in ihrem Bereich befinden. Die gewöhnliche Entschuldigung wegen allzugroßer Umständlichkeit oder Kostspieligkeit lassen sich in diesem Punkte nicht vorbringen; Streichhölzer sind so handlich, daß man sie leicht in einer genügenden Höhe anbringen kann, wo sie von Kindern auch mit Hülfe eines Stuhles nicht zu erreichen sind. Ob es alte Schwefelhölzer oder moderne Schweden sind, macht für die Gefährlichkeit in Kinderhänden wenig aus. Die sogen. Sicherheitshölzer, die so imprägnirt sind, daß sie nach dem Erlöschen der Flamme nicht weiter glimmen, sind etwas weniger gefährlich, insofern durch weggeworfene Hölzchen nicht so leicht Feuer entsteht. Die Kinder können aber auch mit den imprägnirten Hölzchen, so lange sie flammen, ihre Kleider oder andere Sachen in Brand setzen.

Im dritten Fall rissen die Kinder die Petroleumlampe um. Eine stehende Petroleumlampe in einem Kinderzimmer ist überhaupt eine stete Gefahr, auch wenn Aufsicht dabei ist. Denn wie leicht kann auch bei mäßigem Spiel der Tisch erschüttert oder die Tischdecke verzerrt werden, so daß die Lampe umstürzt. Tritt dann die Explosion ein, so können die Erwachsenen ebenso gut verloren sein. Man sollte in Wohnungen, wo Kinder umhertollen, die Stehlampe möglichst abschaffen und zur Hänge- und Wandlampe greifen. Wenigstens sollte in denjenigen Räumen, die man den Kindern zum Spielen überläßt, niemals eine fallsüchtige Lampe zu finden sein. Läßt man die Kinder mit einer Hängelampe allein, so muß man freilich zusehen, daß sie hoch genug hängt, um nicht zum Spielzeug der Kleinen zu werden.

Uebrigens scheint mir, daß am Petroleum noch mehr erwachsene Frauensleute als wie Kinder, verbrennen. Neulich gab es im localen Theil der Berliner Zeitungen fast jeden Tag eine ganz oder halb verbrannte Person. Die Eine ging leichtsinnig mit einer Lampe um, die Andere goß Petroleum in das Feuer und ließ sich von der explodirenden Flasche in Flammen setzen. Nebenbei wird dann dasselbe Experiment mit Spiritus gemacht und zwar mit demselben schrecklichen Erfolge. Jetzt sind wir schon in die Lampenzeit getreten und werden bald in die Ofenzeit kommen. Mögen alle Hausfrauen den alten Spruch wieder vor Augen haben: Bewahrt das Feuer und das Licht, daß kein Unheil euch geschicht. Das Allergefährlichste ist die Benutzung des Petroleums zum Feueranmachen; aber trotz aller schlimmen Erfahrungen greifen die Heizerinnen immer mal wieder zur Petroleumflasche, wenn Holz und Kohlen nicht leicht flammen wollen. Nicht bloß Dienstmädchen, sondern auch ausgewachsene Hausfrauen machen sich dieses Verbrechens schuldig. Es ist wirklich ein Verbrechen; denn sie riskiren in der frevelhaftesten Weise jedesmal ihr eigenes Leben und setzen zugleich Leben und Gut der Familie auf's Spiel. Nebenbei ist der Gebrauch von Petroleum zum Anmachen ein Zeichen von Ungeschick; wer sich auf das Feueranmachen versteht, der braucht nicht zur verhängnißvollen Flasche zu greifen.

Eine weitere Gefahr für Kinder, die sich selbst überlassen sind, bilden die eisernen Oefen. Es ist ein wahres Glück, daß in Berlin in fast allen bürgerlichen Wohnungen sich Kachelöfen befinden. Wie viele von den eingeschlossenen Kindern würden nicht verunglücken, wenn ein eiserner Ofen in der Stube stände, an dessen glühendem Mantel man sich versengen, mit dessen offenem Feuer man spielen kann. Der Kachelofen ist ein durchaus harmloser Geselle, sobald er zugemacht ist; die Kinder können ihn nicht umlaufen, sich an ihm nicht verbrennen und seinen Feuerheerd nicht öffnen. Wer sich ein Kinderzimmer einrichten will, der sorge für einen Ofen dieser ungefährlichen Art. Wo es eiserne Sachen gibt, da bleibt nichts anderes übrig, als den Kindern mit Strenge und Ausdauer einen heiligen Respect vor dem Ofen beizubringen, so daß sie auch in Abwesenheit der Eltern kein Spielzeug daraus machen. Aber führe uns nicht in Versuchung! Ich möchte es nicht riskiren, auch die besterzogenen Kinder längere Zeit bei einem zugänglichen Feuer sich selbst zu überlassen. Die Langeweile macht die Versuchung zu schwer.

Wenn man Kinder allein lassen will, so muß man auch zusehen, daß sie nicht Messer oder andere spitze und scharfe Sachen haben oder bekommen können. Die Gefahr ist nicht so groß, wie bei Wasser und Feuer, denn die Wunden, die sich Kinder mit solchem „schneidigen" Spielzeug beibringen, werden selten gleich tödtlich sein. Aber es ist doch schon vorgekommen, daß Kinder schlachten gespielt und dabei den Realismus bis zu einem blutigen Halsschnitt trieben. Auch am Auge, und den Pulsadern ꝛc. können leicht gefährliche Verletzungen vorkommen.

Eine besondere Gefahr für die städtischen Kinder bietet das Fenster des oberen Stockwerks. Die Kinder, die sich langweilen, wollen auf die Straße gucken; je höher die Wohnung gelegen ist, desto weiter müssen sie sich vorbeugen, und ehe man es sich versieht, ist das Gleichgewicht und damit das Leben verloren. Unlängst habe ich in einer Reclame eine neue Sichervorrichtung „Schutzengel" angezeigt gefunden, die das Herausfallen von Kindern aus den Fenstern verhindern soll, anscheinend durch ein Gitterwerk vor dem untern Theile des Fensters. Ob das Ding praktisch ist, weiß ich nicht, aber ich glaube, daß die Hauswirthe es nicht anbringen werden, so lange nicht die Polizei sie dazu zwingt. Nach meiner Ansicht wäre eine Polizei-Verordnung, die einen gewissen Schutz gegen das Herausfallen fordert, sehr wohl zu rechtfertigen. Denn es handelt sich nicht bloß um die Sicherheit der Leute, die da oben wohnen. sondern auch um Gesundheit

Gräfin Magdalena.

Von M. du Campfranc.

Mit Autorisation ins Deutsche übertragen von **Ph. Freidank.**

38) (Fortsetzung).

„Er, dieser junge Krankenträger," stammelte Herbert, „ist unser Sohn?"

„O, retten Sie ihn, retten Sie ihn!" bat sie, „gerne will ich Ihnen denselben zurückgeben . . . Ich werde verschwinden aus seinem Leben . . . Ich will nur noch eine Fremde für ihn sein . . . aber retten Sie ihn vom Tode . . ."

Herbert von Hohenbraburg hörte nichts mehr. Er stürzte nach den Feldtelegraphen und ließ seine Glocke ertönen. Weshalb? Er hat seinen viel beweinten, viel betrauerten Sohn zum Tode verurtheilt.

Die Ordonnanz erschien sofort auf der Schwelle des Saales.

„Besorgen Sie sofort eine Estafette," befahl der General. „Eilen Sie sich, denn eine heute Morgen befohlene Exekution muß aufgeschoben werden."

Plötzlich wurde der General erdfahl, es wurde ihm dunkel vor den Augen und er blieb wie versteinert stehen.

Aus der Ferne ließen sich Gewehrschüsse vernehmen, zuerst ein Peletonfeue. und dann ein einzelner Schuß, der Gnadenschuß . . . Man erblickte auch eine leichte Rauchwolke, die sich zum Himmel zog.

Ein schwerer Seufzer entrang sich der Brust des Generals.

„Ich habe es getödtet", sagte er mit heiserer Stimme. „Ich habe es getödtet. Ach, mein armes, armes Kind!"

Er schwankte und barg, sich auf einen Fauteuil werfend, sein Gesicht in beiden Händen.

Als Magdalena begriffen hatte, was das Peletonfeuer bedeutete und daß sie zu spät gekommen, um ihren Sohn vor den preußischen Kugeln zu retten, stieß sie einen lauten Todesschrei aus und fiel mit ausgestreckten Armen mitten in den Saal hin.

Als Magdalena wieder aus ihrer Ohnmacht erwacht, konnte sie nichts mehr im Hause zurückhalten. Sie wollte ihr armes Kind wiedersehen.

Die Execution hatte im Friedhofe von Champigny stattgefunden, einem kleinen Gottesacker mit geraden rechtwinklichen Alleen, Taxus und Lebensbäumen, Trauerweiden und Grabsteinen, Alles an dem kalten Morgen mit glitzerndem Reif überzogen.

Magdalena, deren Blick seltsam ruhig war, durchlebte die Hinrichtung ihres Kindes in Gedanken. Da stand der junge stolze Mann aufrecht, kreuzte seine Arme über der Brust und blickte muthig in den Lauf der auf ihn gerichteten Gewehre. Auf seinen Lippen war ein Lächeln zu bemerken, während er für Diejenigen, die ihn erschießen mußten, ein Gebet zum Himmel sandte. Und ohne Gnade und Mitleid commandirte der Offizier, der die Abtheilung befehligte, mittels Senkens des Degens Feuer. Ein Blitz, ein Knall und mit durchbohrter Brust sank Heinrich vornüber zur Erde.

Der Tod mußte unter dem großen Kreuze des Kirchhofes erfolgt sein. Er war mit dem Gewande der Brüder der christlichen Liebe bekleidet; der Kopf, der von den Kugeln verschont geblieben, lag etwas hoch auf einer der Stufen des Kreuzes, deren Granit dem Armen als Kopfkissen zu dienen schien. Auf seinem blassen Antlitz erblickte man Thränen, die noch nicht getrocknet waren. Waren sie das Lebewohl für seine Mutter? Die früher so strahlenden Augen Heinrichs waren geschlossen.

Magdalena konnte ihren Blick nicht abwenden. Stumm und halb wahnsinnig vor Schmerz betrachtete sie ihr Kind, das sie so leidenschaftlich geliebt hatte.

Die Engel hatten, als sie aus dem Munde des Todten seine Seele in Empfang nahmen, ein trauriges, göttliches Lächeln auf demselben zurückgelassen. Keine Spur von Todesangst war auf dem Gesicht des Todten zu erblicken. Ein gewisser heiterer, ruhiger Zug zeichnete es aus, als ob der Todesengel ihm die letzten Augenblicke verschönert hätte.

Jetzt zitterten die Lippen Magdalenens vor Schmerz und langsam aber unaufhaltsam quollen die Thränen unter ihren Augenlidern hervor.

Sie betrachtete die von den Kugeln zerfetzte Brust ihres Sohnes. In dieser Brust schlug ein Herz nur für sie. Sie betrachtete die geschlossenen Augenlider mit den langen seidenen Wimpern. Diese Augen hatten nur seiner Mutter in zärtlicher Liebe entgegengeleuchtet. Und dieses Herz schlug nicht mehr, diese Augen waren auf immer geschlossen, weil Magdalena eines Tages so entsetzlich gefrevelt und an der Wahrheit gesündigt hatte.

Plötzlich hob ein schreckliches Schluchzen ihre Brust und ihre Kräfte verlierend sank sie vor ihrem Sohn auf die Kniee und murmelte mit vor Thränen erstickter Stimme:

„Das ist die Vergeltung . . . Die Vergeltung . . ."

„Auf den Knieen erflehe ich Deine Verzeihung . . . Verzeihe mir Heinrich, habe Mitleid mit Deiner armen Mutter . . ."

Sie umfaßte ihren Sohn mit beiden Armen und küßte schmerzverloren seine blassen Wangen. Sie war in diesem Augenblicke wie wahnsinnig.

„Komme," sagte Herbert, „das Unglück ist nun einmal geschehen. Ja, Du hast die Wahrheit gesagt: das ist die Vergeltung . . die Vergeltung für unsere Ehescheidung. Ich bin der schuldige Theil, Magdalena. Ich habe mein Versprechen nicht gehalten, verzeihe mir hier vor unserm Sohne, diesem unschuldigen Opfer und Martyrer . ."

Die tiefe Bewegung erstickte ihn fast. Er hätte noch gerne gesagt, wie tief er unter der langen Trennung gelitten habe. Gerne hätte er Hand in Hand mit Magdalena um seinen Sohn, den er so wenig gekannt, und den er unter der Verkettung verhängnißvoller Umstände hatte zum Tode verurtheilen müssen, geweint. Er wußte nicht, ob er dieser Frau, welche seine Gattin gewesen, oder sich selbst fluchen sollte. Die Mutter hatte die Unwahrheit gesagt, um ihren Sohn zu vertheidigen und für sich zu behalten. Aber war er nicht weit schuldiger, als diese tiefgebeugte Mutter? Das Unglück hatte seinen Ursprung in seinem Mangel an Muth, die Armuth zu ertragen. Warum hatte er Magdalena geheirathet? Weßhalb mußte er, der reiche verwöhnte Edelmann, eine arme Vorleserin und Erzieherin als Gemahlin nehmen, wenn er nicht die Kraft besaß, die Pflichten als Gatte zu erfüllen: sie zu beschützen?! Niemals hatte sich Magdalena etwas zu Schulden kommen lassen, immer war sie eine hochsinnige und ergebene, zärtliche Gattin gewesen! Er hatte sich feige gestellt und sie eines Tages als Gattin verstoßen. Ja, er hatte diese liebende Frau verstoßen, weil ihm Millionen durch eine zweite Heirath winkten. Die Vorsehung hatte die verlassene Frau gerächt. Ja, die Vergeltung war da . . Armer Heinrich!

Er hatte sich neben Magdalena hingekniet und mit stockender Stimme flüsterte er:

„Verzeihe mir, Magdalena, verzeihe mir, ich leide so sehr . . ."

Er erwartete einen Blick Magdalenas, er hoffte auf das Wiedererwachen ihrer Liebe. War die Vergangenheit in ihr gestorben? Blieb gar nichts mehr übrig von ihrer früheren zärtlichen Neigung?

„Magdalena," begann er wieder hoffnungslos vor Schmerz, „verzeihst Du mir?"

Er hätte noch lange bitten können. Magdalena hörte und sah nichts als ihren Sohn. In Gegenwart des auf so schreckliche Weise Verlorenen war sie nur Mutter, eine schmerzgebeugte Mutter.

„Komme mit," sagte er nochmals leise zu Magdalena, denn er wollte sie dem herzzerbrechenden Anblicke entreißen. „Komme mit."

Er ergriff ihre Hand. Aber als Magdalena bemerkte, daß man wünsche, sie solle den Friedhof verlassen, stieß sie einen lauten Schmerzensschrei aus. Wie wahnsinnig vor Erregung versuchte sie den leblosen Körper ihres Sohnes aufzuheben. Plötzlich folgte diesem Ausbruche von Heftigkeit eine seltsame Ruhe. Sie ließ den Körper Heinrichs wieder auf den Granitsockel unter den Schutz des Erlösers gleiten. Dann blicke sie ihren Sohn lange an und drückte drei heiße Küsse auf seine weiße Stirne.

Auch der General beugte sich herab und küßte seinen Sohn auf die Stelle, die die Lippen Magdalenas berührt hatten. Dann erhob er sich. Als er sah, daß die arme Mutter ihre wiedergefundene Ruhe bewahrte, bot er ihr aufs Neue den Arm und dieses Mal wurde er angenommen.

Mit unterdrücktem Schluchzen sagte er leise:

„Wie unglücklich sind wir!"

Magdalena erhob ihre Augen zum Himmel; ihr Blick glich dem einer Martyrin.

Herbert drückte sanft den Arm, der in dem seinigen ruhte, und sagte:

„Magdalena, ich bitte nochmals in Gegenwart unseres Sohnes, vor dem Opfer unserer Verirrungen, um Deine Verzeihung. . ."

„Ich habe Ihnen nichts zu verzeihen; das nicht wieder gutzumachende Unglück entspringt meiner Unwahrhaftigkeit . . ."

Er unterbrach sie.

„Nein, Magdalena, meine Feigheit hat alles Uebel verschuldet. Ich hätte muthig die Armuth ertragen . . . meinen Schwur halten müssen . . Was habe ich gelitten . . denn ich liebe Dich . . . ich liebe Dich heute noch . . ."

Sie blickten sich lange mit Trauer und unendlicher Liebe an. Lange blieben Beide still. Eine Welt voll Erinnerungen stieg vor Beiden auf.

und Leben der Passanten. Den Einwohnern kann man ja allenfalls überlassen, sich selbst zu schützen; aber wenn ich über den Bürgersteig gehe, so kann ich mich unmöglich schützen gegen Sachen oder Personen, die von Oben mir auf den Kopf fallen. Wenn es nur erst Mode wäre, an den höheren Fenstern ein kleines vorspringendes Gitter, nach Art der Schutzgitter an den Blumenbrettern, überall anzubringen, so würden die Hauswirthe diese kleine Mehrausgabe bei dem Bau gar nicht mehr merken.

Aber wie wir uns auch anstrengen mögen, es bleiben doch immer noch eine Unmasse von Gefahren für die Gesundheit und das Leben der Kinder übrig. Es ist ein Wunder, daß noch so viele Kinder unversehrt groß werden. Die Schutzengel haben bei fortschreitender Cultur nicht weniger, sondern mehr Arbeit.

Deutschland.

Berlin, 10. September.

** **Der Central-Ausschuß vereinigter Innungs-Verbände Deutschlands** hat in einem Schreiben die Vorstände der von ihm vertretenen Corporationen aufgefordert, sich über die von der Regierung gemachten Vorschläge zur Organisation des Handwerks zu äußern. In diesem Schreiben heißt es u. a.: „Vornehmlich wird man sich über die Fragen Klarheit zu verschaffen haben, wie im Falle der Verwirklichung der Regierungsvorschläge die Innungen, Innungs-Ausschüsse und Innungs-Verbände zu stehen kommen werden, da doch in diesen Regierungsplänen von jeder Einräumung des Befähigungsnachweises abgesehen ist und die vorerwähnten corporativen Organisationen mit dem Vorhandensein resp. dem Fehlen des Befähigungsnachweises stehen und fallen. Für die Vertreter der durch uns hiermit angerufenen handwerklichen Corporationen handelt es sich nun um die Erwägung, ob die regierungsseitigen Vorschläge genügen zur Forterhaltung des Handwerks, ob letzteres durch sie in seinem Bestande befestigt oder dasselbe in Folge solchen Eingreifens der Gesetzgebung nicht vielmehr der vollständigen Zersetzung und Auflösung entgegengeführt werde? Die im Laufe dieses Sommers abgehaltenen Delegirtentage der verschiedenen Innungsverbände beschäftigen sich fast durchgehends mit der regierungsseitig geplanten Organisation des Handwerks durch Errichtung von Handwerkerkammern, und man verurtheilte die neue Organisation im Ganzen, falls durch sie die Innungen, als der corporative Zusammenhalt im Handwerkerstande irgendwie gefährdet würden. Fallen doch mit dem Schwinden der Innungen auch die Innungs-Ausschüsse vereinigter Innungen und die deutschen Innungsverbände in sich zusammen! Wenn nun vollends der Herr Minister für Handel und Gewerbe in seinen „Vorschlägen" die Schöpfung von „Fachgenossenschaften" vorsieht und diese mit besondern Rechten ausstattet, so fragen wir wohl mit Recht, warum die „Innungen" nicht mit diesen besondern Vorzügen ausgestattet werden?" Gleichzeitig ersucht der Vorstand, wie die ‚Staatsb. Ztg.' meldet, bestimmte Grundsätze über die wünschenswerthe Handhabung des Submissionswesens, dessen Regelung demnächst gemeinsam von der Centralstelle aus betrieben werden soll, aufzustellen. Die Meinungsäußerungen sollen bis zum 1. Oct. eingereicht und einer Versammlung der Verbandsvorstände unterbreitet werden, die Mitte October behufs Stellungnahme zu den Regierungsvorschlägen stattfinden soll.

* **Verlobung.** Wie der ‚Frkf. Ztg.' aus Kopenhagen drahtlich gemeldet wird, soll die Verlobung des russischen Thronfolgers mit der Prinzessin Sibylle von Hessen nach dem Ablauf der Hoftrauer in Fredensborg verkündigt werden. Die Prinzessin Sibylle ist eine Tochter des am 14. October 1884 verstorbenen Landgrafen Friedrich von Hessen und der in Frankfurt lebenden Landgräfin Anna, geb. Prinzessin von Preußen. Die Prinzessin Sibylle ist am 3. Juni 1877 zu Schloß Panker in Holstein geboren. Der älteste Bruder derselben, Prinz Alexander residirt in Philippsruhe bei Hanau.

* **Der Gesetzentwurf über den Schutz der Waarenbezeichnungen**, welcher in der Reichstagssession 1892 93 eingebracht, aber nur zur Commissionsberathung gelangte, weil der Reichstag aufgelöst wurde, soll diesem in der bevorstehenden Session wieder vorgelegt werden.

* **Die Nachricht von der Abberufung** des deutschen Botschafters in Paris, Grafen Münster, ist unbegründet. — Fürst Bismarck verläßt Kissingen erst in vierzehn Tagen und begibt sich auf den Rath Schwenniger's nicht nach Varzin.

* **Das Vorgehen der Postverwaltung gegen die Postassistentenvereine** scheint sich die Eisenbahnverwaltung zum Muster zu nehmen. Der Direktor des Eisenbahnbetriebsamtes in Essen, Regierungsrath Grünhagen, hat, wie die ‚Gelsenkirchener Ztg.' berichtet, vor etwa Monatsfrist einen Erlaß an die ihm unterstellten Beamten gerichtet, worin das Bestreben der Stationsassistenten, sich zum Verein zusammenzuschließen, als eine Art Insubordination und Verletzung der Disziplin hingestellt und vor dem Beitritt zu dem betreffenden Verein gewarnt wird. Die Stationsassistenten werden in dem Erlaß gewissermaßen als Staatsbürger zweiter Klasse hingestellt, indem offen ausgesprochen wird, daß die dienstliche Ordnung und die Verpflichtung zum besonderen Gehorsam und zu besonderer Treue gegenüber der Staatsregierung den Beamten Rücksichten auferlegte, welche eine schrankenlose Ausübung ihrer staatsbürgerlichen Rechte nicht zulasse.

* **Zu der Offiziersausschreitung** im Kurorte Berneck bei Bayreuth meldet der ‚Hofer Anzeiger', daß Premierlieutenant v. Burchtorff bereits auf unbestimmte Zeit beurlaubt und das Verfahren gegen ihn eingeleitet sei.

* **Ueber Soldatenquälereien** berichtet der ‚Bad. Landesbote' aus Aue bei Durlach: In der vorletzten Woche hatten wir in unserm Orte Einquartierung von einer Kompagnie des Infanterie-Regiments Nro. 112. Der Hauptmann dieser Kompagnie ließ an einem der heißesten Tage während der Einquartierungszeit seine Leute eines Mittags zum Appell antreten und dieselben zwei Stunden in der glühendsten Sonnenhitze stehen. Den Soldaten lief, trotz des ruhigen Stehens in Folge der kolossalen Hitze, im wahren Sinne des Wortes das Wasser am Körper hinunter. Diese Prozedur nahm der Herr Hauptmann vor, nachdem Morgens ein beschwerlicher Ausmarsch, verbunden mit Uebungen, vorausgegangen war. Aber der menschenfreundliche Hauptmann hatte damit noch nicht genug. Er ließ Abends nach 9 Uhr die Mannschaft nochmals zum Appell antreten, zu dem die Unteroffiziere mit brennenden Stallaternen erscheinen mußten. Unter der hiesigen Einwohnerschaft rief diese Maßnahme eine große Erbitterung hervor, die sich dadurch Luft machte, daß, als kaum die Soldaten angetreten waren, mit Steinen auf die Laternen geworfen wurde. Der Hauptmann sowohl wie ein anderer Offizier wurden dabei durch Steinwürfe getroffen. Den Soldaten wurde daraufhin befohlen, in's Feld zu rücken, aber auch dahin folgte die inzwischen stark angewachsene Menge nach, aus der fortwährend Steine geschleudert wurden. Schließlich ließ der Hauptmann seine Leute abtreten und gab zwei Sergeanten den Befehl, einen Civilisten, der in sehr derben Worten die Anordnungen des Hauptmanns kritisirt hatte, festzunehmen. Dieselben konnten aber den Befehl nicht ausführen, denn ehe sie den Mann recht gepackt hatten, lagen sie auf dem Boden und es blieb ihnen nichts übrig, als dem rasch Davoneilenden mit verblüfften Gesichtern nachzusehen. Später gelang es dem Hauptmann, den Namen des Civilisten festzustellen, der unter Klageandrohung aufgefordert wurde, seine Aeußerungen zurückzunehmen. Der Mann hat sich dessen geweigert und harrt heute noch der Schritte, die gegen ihn unternommen werden sollen.

* **Dem Kolonialrath,** der bekanntlich zum 19. September einberufen worden ist, sind nach der ‚Nationalzeitung' bereits mehrere hauptsächlich handelstechnische Fragen der Verwaltung von Kamerun und Deutsch-Ostafrika betreffende Vorlagen zugegangen, welche die Regierung der Begutachtung der im Kolonialrath sitzenden Sachverständigen zu unterbreiten gedenkt. Die Kolonialetats selbst sind noch nicht eingegangen.

* **Emin Pascha's Ermordung** kann nun einem Zweifel wohl nicht mehr unterliegen, sie wird jetzt auch bestätigt durch in England eingegangene Briefe, welche ein Officier der Expedition an seinen Vater, einen Londoner Officier, gesandt hat. Der Briefschreiber theilt mit, er habe in Nyangwe in einer Zinnbüchse Briefe und Depeschen Emins gefunden, welche am Tage vor der Ermordung in deutscher Sprache geschrieben seien. Die Briefe berichteten eingehend über mehrere Kämpfe mit den Arabern, welche 800 Mann verloren und wobei zwei oder drei Europäer getödtet worden seien.

* **Zu den deutsch-russischen Zollconferenzen** sind als deutsche Bevollmächtigte ernannt worden: Frhr. v. Thielmann, preußischer Gesandter in Hamburg, Frhr. v. Lamezan, Generalkonsul in Antwerpen, Wirklicher Legationsrath Pritsch, bisher vortragender Rath im Auswärtigen Amt, künftig Generalkonsul in Triest.

* **Betreffs der Einführung von Rückfahrtkarten mit zehntägiger Gültigkeitsdauer** theilte in der letzten Sitzung des badischen Eisenbahnraths die Regierung mit, daß die süddeutschen Eisenbahnen sämmtlich der Einführung dieser Einrichtung geneigt seien, daß dagegen der preußische Eisenbahnminister noch keinen Entscheid getroffen habe. Natürlich!

* **Die Kommission des internationalen Verbandes für Erdvermessung,** dem 30 Staaten angehören, tritt am nächsten Montag in Bern zusammen. Deutschland wird durch Professor Förster, den Direktor der Berliner Sternwarte, vertreten sein. —

* **Landrath von Rauchhaupt** wird am 1. Oktober wegen Krankheit sein Amt niederlegen.

* **Ein Parteitag der antisemitischen deutschen Reformpartei** wird am 24. Sept. in Marburg stattfinden.

* **Konservative und Centrumspartei.** Die ‚Kölnische Volksztg.' meint gegenüber der ‚Kreuzztg.', daß unter den Konservativen nicht wenige sind, welche im politischen Leben als Christen nur auftreten, soweit die Regierung es erlaubt. Das hat sich ja bei dem Zedlitz'schen Schulgesetz-Entwurf gezeigt, an dessen Untergrabung auch sogen. Konservative eifrig mitgearbeitet haben. Richtig sei, daß Centrum und Konservative meist ganz getrennte Wahlgebiete haben. Von Bedeutung für die Konservativen wird eigentlich nur die Stellungnahme der Centrumspartei in Niederschlesien sein, während die Centrumspartei kaum irgendwo von den Konservativen etwas zu erwarten oder zu befürchten hat. In den westlichen Provinzen insbesondere gibt es keine Konservative im altpreuß. Sinne; was da konservativ sich nennt, geht meist von vorn herein mit den Nationalliberalen.

* **Coblenz,** 9. Sept. Corps-Commandeur Frhr. v. Loë wurde vom Kaiser zum General-Oberst von der Cavallerie im Range eines General-Feldmarschalls ernannt.

* **Straßburg,** 9. Sept. Unter Glockenläuten und den brausenden Jubelrufen einer zahllosen Volksmenge fand der Einzug des Kaisers um 1½ Uhr statt. In der Begleitung des Kaisers befanden sich der italienische Kronprinz und der Großherzog von Baden. Auf dem Broglie-Platz wurde der Kaiser unter einem Baldachin vom Bürgermeister und Gemeinderath begrüßt, worauf er sich zum General-Commando begab. Um 2½ Uhr reisten der Kaiser, der Kronprinz von Italien, der Großherzog von Baden und der Statthalter von dem reichgeschmückten Hauptbahnhof unter den stürmischen Abschiedsrufen der Bevölkerung nach Metz.

Oesterreich.

* **Pesth,** 9. Sept. Der Minister des Innern verbot „wegen Choleragefahr" die für morgen in Terespol angesagte Katholiken-Versammlung, bei welcher Kundgebungen gegen die Kirchenpolitik der Regierung erwartet wurden, und zu welcher 8000 Personen angemeldet waren.

Belgien.

* **Mecheln,** 8. Sept. Am nächsten Montag wird hier eine große Versammlung stattfinden, in welcher über die Opportunität der proportionellen Vertretung contradictorisch berathen wird. Bekanntlich hoffen die belgischen Socialisten nach der Annahme dieses Wahlsystems 15 Sitze in der Kammer zu erobern.

Frankreich.

F **Paris,** 9. Sept. Außer den sonstigen bereits bekannten festlichen Veranstaltungen plant man anläßlich der Anwesenheit der russischen Flotte in Toulon auch ein großes Festmahl im Theater, an welchem der Präsident Carnot, alle Minister, der russische Botschafter Mohrenheim, der französische Botschafter Montebello u. a. theilnehmen werden.

* **Paris,** 9. Sept. Wie officiös verlautbart, werden die Kammern nicht vor dem 14. November zusammentreten. — Für den Empfang des russischen Geschwaders in Toulon werden die umfassendsten Vorbereitungen getroffen. Das französische Uebungsgeschwader im Mittelmeer soll der russischen Flotte entgegenfahren und dieselbe auf die Rhede von Toulon geleiten. Der Gemeinderath von Toulon hat einstimmig — selbst die socialistischen Mitglieder stimmten dafür — für den Empfang der russischen Seeleute einen unbeschränkten Kredit beschlossen.

H **Nancy,** 9. Sept. Infolge Drohungen französischer Arbeiter haben wiederum 250 italienische, bei hiesigen Bauten beschäftigte Personen die Stadt verlassen und sich über Straßburg in ihre Heimath zurückbegeben.

Italien.

* **Rom,** 8. Sept. Wie in jedem Sommer, verbreiten auch heuer wieder die Feinde der

---

„Lebe wohl," sagte endlich Magdalena, „lebe wohl!" Er wollte sie zurückbehalten.

„Bleiben wir noch zusammen, verweilen wir noch bei unserem Sohne," flüsterte er.

Sie schüttelte den Kopf.

„Bei Ihnen bleiben . . . das ist unmöglich . . . Alles trennt uns . . . Später, wenn wir Alles abgebüßt haben werden, was wir auf Erden sündigten, werden wir uns im Himmel wiederfinden."

Rasch fügte sie hinzu:

„Dann habe ich auch keine Zeit hier zu bleiben. Der Tod meines Sohnes hat mich ins Herz getroffen, und diese Wunde wird sich niemals schließen. Tropfen für Tropfen wird mein Herzblut sich ergießen . . ."

„Leben Sie wohl," sagte sie nochmals, „Adieu." Aber ihre Hände blieben fest verschlungen.

(Forts. folgt.)

Kleines Feuilleton.

Die fünf Rubel des Simon Grigorjeff.

Humoreske von Wanda von Sacher-Masoch.

(Schluß.)

Aber wenn Simon Petrowitsch seine Ehre verletzt glaubte, da war mit ihm Nichts mehr zu machen; außerdem reizte ihn auch die unerschütterliche Ruhe seines Gläubigers. Er wurde immer heftiger und schrie immer lauter, bis die Haushälterin Kiriloffs, eine handfeste Bäuerin, aus Mitleid mit ihrem Herrn hereinkam, den kleinen schwächlichen, halbverhungerten Schreiber beim Kragen nahm, ihn wie ein Kind aufhob und draußen vor der Thür sanft niedersetzte.

„Gott mit Dir, Väterchen!" sagte sie, „geh' jetzt und komm' nicht wieder!"

Dieser Macht gegenüber verflog Simons Zorn; er ging, aber mit seiner Ruhe war es dahin. Quälte ihn schon der Gedanke, seine Schuld nicht bezahlen zu können, so fühlte er sich noch durch die mitleidige Nachsicht seines Gläubigers auf das Tiefste verletzt, er war fortwährend aufgeregt und unruhig. Selbst seine Abschriften mußten unter dieser Stimmung leiden, den Buchstaben, besonders den großen Anfangsbuchstaben, die sonst immer sein Stolz und seine Freude waren, fehlte jeder Schwung, wie Leichname lagen sie da auf dem Papier. Aus Furcht vor der Haushälterin mochte er nicht mehr in Kiriloffs Wohnung gehen, dafür lauerte er ihm auf der Straße auf. Um dieser Verfolgung zu entgehen, wagte der alte Herr fast nicht mehr auszugehen. Eines Tages sah er Simon schon von Weitem; um sich zu retten, stieg er rasch in einen vorbeifahrenden Pferdebahnwagen, der Andere aber hatte ihn schon gesehen und stieg hinter ihm ein. Jetzt verlor aber auch Kiriloff die Geduld, und er sagte seinem Peiniger seine Meinung. Die Folge war, daß Simon Kiriloff ihn wegen Ehrenbeleidigung beim Friedensrichter verklagte.

Als Letzterer, ein jovialer alter Herr, die beiden Gegner eintreten sah, lächelte er. „Nun, was habt Ihr denn?" frug er. „Sie sind wegen Ehrenbeleidigung verklagt, Dimitri Kiriloff. Sie sollen Simon Grigorjeff einen Vampyr genannt haben. Verhält sich das so?"

„Es ist so, Väterchen. Dieser Simon Grigorjeff ist aber auch der unerbittlichste Schuldner, den es geben kann."

„Sie wollen sagen Gläubiger."

„Ach nein, Väterchen, es ist ganz richtig, — Schuldner."

„Nun erzählen Sie, wie es gekommen ist, daß Sie sich mit Simon Grigorjeff entzweit haben", sagte der Friedensrichter und lehnte sich behaglich in seinen großen Lehnstuhl zurück.

„Väterchen, wenn ich Alles erzählen sollte, müßte ich ja drei Tage reden! Also da kommt eines Tages, so gegen Ende des Monats, Simon Grigorjeff zu mir und bittet mich, ihm fünf Rubel zu leihen. Natürlich gebe ich ihm die fünf Rubel . . . Er ist ein braver Mann und schreibt eine Handschrift, die mir sehr gefällt . . . Das war also gut . . . Ich denke nicht mehr an die fünf Rubel . . . Da eines Morgens um 5 Uhr läutet es an meiner Wohnung, und gleich darauf steht Simon Grigorjeff vor mir. Ich kann kaum die Augen aufmachen vor Schlaf, denke aber doch: na, das ist einmal ein ehrlicher Mann, gestern hat er sein Gehalt bekommen, und heute bringt er mir schon die fünf Rubel . . . Ja, da hab' ich mich schön geirrt! . . . Nichts bringt er als eine Menge Entschuldigungen . . . Macht Nichts, denk' ich . . . auch gut . . . Wirst Dein Geld ein anderes Mal bekommen . . . Ich drücke ihm so meine Gedanken aus . . . da wird er wüthend und schreit, daß ich ihn beleidigen will . . . Was denken Sie, Väterchen, von so einem Schuldner? Wie soll man da den Leuten Geld leihen! Ich sage Nichts mehr, . . . versuche wieder einzuschlafen . . . Pelageja, meine Haushälterin, ein braves Weib, setzt ihn vor die Thür, . . . so hab' ich wenigstens in meiner Wohnung Ruhe . . . Was thut er? . . . Er lauert mir auf der Straße auf, immer mit denselben Entschuldigungen . . . Einmal flücht' ich mich vor ihm und steige in die Pferdebahn . . . Da kommt er mir nach, und gleich fängt er vor den Leuten an: „Herr Kiriloff . . . verzeihen Sie . . . aber . . wegen der fünf Rubel . . . seien Sie nicht böse . . . daß ich Sie erinnere . . ." Die Leute im Wagen schauen uns an . . . Ich schwitze vor Angst . . . Natürlich glauben Alle, daß ich ihm die fünf Rubel schuldig bin . . . Da verliere ich die Geduld und sage: „Nein, Bruder, wie Du aber auch bist, . . . Du peinigst mich auf's Blut, . . . bist ein wahrer Vampyr . . ." Na, und jetzt verklagt er mich noch auf Ehrenbeleidigung."

„Simon Grigorjeff, da haben Sie nicht gerade schön gegen Ihren Wohlthäter gehandelt", sagte der Friedensrichter in vorwurfsvollem Tone.

„Euer Wohlgeboren . . . meine Ehre . . ." stotterte Simon. „Was die Schuld betrifft . . . Erbarmen Sie sich . . ."

„Nein, so ein verrückter Kopf!" unterbrach ihn Kiriloff, „Du bist mir Nichts schuldig, ich habe Dir Alles geschenkt."

„Aber ich will Nichts geschenkt haben", sagte Simon mit Würde, „morgen bringe ich Ihnen das Geld . . . früher konnte ich nicht . . . Sie müssen mich entschuldigen . . . die Zeiten sind schlecht . . ."

„Na, da sehen Sie, Väterchen, jetzt fängt er schon wieder an", rief Kiriloff ganz verzweifelt.

„Hören Sie auf", sagte der Friedensrichter, der sich Mühe gab, ernst zu bleiben. „Sagen Sie mir lieber, wo in dem Allem die Ehrenbeleidigung liegt?"

„Erbarmen Sie sich . . . die Ehrenbeleidigung . . . das ist der Vampyr."

„Der Vampyr! Was ist denn das, ein Vampyr? Wissen Sie es vielleicht, Simon Grigorjeff? Dann sagen Sie es uns gefälligst."

Und als Simon verlegen schwieg, fuhr der Friedensrichter fort: „Soviel ich weiß, ist ein Vampyr ein phantastisches Wesen, das nur in Fabeln und Märchen existirt; aber auch da habe ich nie gesehen, daß das ehrlose Wesen sind."

Kiriloff lächelte triumphirend. „Na, Du bist mir auch der Rechte!" sagte er. „In welcher Lage bist Du jetzt? . . . Gehst mich verklagen und weißt nicht, warum . . . Und dabei hast Du eine so schöne Handschrift, daß man Dir nicht böse sein kann . . ."

„Simon Grigorjeff", sagte der Friedensrichter und versuchte, seinem gutmüthigen Gesichte einen strengen Ausdruck zu geben, „bitten Sie Dimitri Kiriloff um Entschuldigung . . . Er ist ein wirklicher Wohlthäter für Sie!"

„Nicht nöthig, Väterchen!" rief Kiriloff. „Ich bin ihm gar nicht böse . . . ganz im Gegentheil . . . ich liebe ihn. Komm', Bruder", wandte er sich zu Simon, „wir vertrinken die fünf Rubel in Wein, und morgen schreibst Du mein Testament mit Deiner schönsten Schrift und setzest hinein, daß ich fünftausend Rubel dem Simon Grigorjeff, dem braysten aller Schuldner, dem ehrlichsten aller Schreiber, dem feinsten Kalligraphen, vermache, — oder findest Du, daß das auch eine Ehrenbeleidigung ist?"

Arm in Arm verließen Beide hochbeglückt den Gerichtssaal.

Kirche allerlei Gerüchte von einer Erkrankung des h. Vaters, die regelmäßig sich als erfunden erweisen. So sind auch die heute ausgestreuten Gerüchte von einer Erkrankung des Papstes vollkommen unbegründet. Der Papst befindet sich sehr wohl und empfing heute 4 Cardinäle und 5 Prälaten.

* **Rom,** 9. Sept. Der unlängst von seiner tiroler Sommerfrische hierhin zurückgekehrte Cardinal Melchers ist am 4. dss. Mts. von Sr. Heiligkeit in Privataudienz empfangen worden. — Vor einigen Tagen empfing der hl. Vater ebenfalls in Privataudienz den Generalprokurator der beuroner Benedictiner-Congregation P. Gerhard van Calven, welcher ihm Dank sagte für die seiner Congregation erwiesene Ehre durch die Ernennung des ihr angehörenden Abtes Hildebrand de Hemptinne von Maredsous zum Primas des gesammten Benedictinerordens. In derselben Audienz genehmigte Se. Heiligkeit auch die einstweilige Uebersiedelung des St. Anselmus-Collegiums aus dem bisher von ihm innegehabten Converditenhospiz in ein geräumigeres Haus, damit die Anstalt bis zur Fertigstellung des im Bau begriffenen und für sie bestimmten Abteigebäudes auf dem aventinischen Hügel sich inzwischen schon besser entwickeln könne. Endlich ertheilte Se. Heiligkeit dem P. van Calven den Auftrag, sich nach Brasilien zu begeben, um für die Wiederherstellung des Benedictinerordens in diesem Lande thätig zu sein. — Wegen der Cholera ist auch der elfte allgemeine italienische Katholikencongreß, wecher in den Tagen vom 3. bis 7. Oktober in Neapel tagen sollte, bis Anfangs Februar 1894 hinausgeschoben worden. Die Theilnehmer an diesem Congreß sollen nach dessen Schluß nach Rom kommen und hier vom hl. Vater empfangen werden.

England.

* **London,** 9. Septbr. Das Oberhaus verwarf mit 419 gegen 41 Stimmen in zweiter Lesung die Homerule-Bill nach viertägiger Debatte. Dem Abstimmungsergebniß folgte anhaltender Beifall.

Serbien.

M **Belgrad,** 9. Sept. Die Niederlegung des Kranzes durch König Alexander am Grabe Karageorgewitsch hat in politischen Kreisen nicht wenig Aufsehen hervorgerufen. Die Inschrift, welche der Kranz trug, lautet: „Ich deponire diesen Kranz zum Ruhme und Andenken des Helden, der als Erster für die Unabhängigkeit Serbiens zu kämpfen begann. Ruhm dem großen Karageorg." Die Blätter beobachten zu dieser Angelegenheit bisher noch die größte Zurückhaltung.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, den 11. September.

◎ **Die Kevelaer-Fußprozession** zog heute Morgen früh aus unter Führung des Herrn Kaplan Baum. Die Betheiligung war der Zeit entsprechend eine gute zu nennen. Die Pilger, in deren Reihe sich auch Herr Diakon Löcherbach und Herr Subdiakon Hammacher von hier befanden, scheint das Wetter zu begünstigen. Möge Maria ihre Kinder auf dem Wege beschützen und sie reich an Segen wieder in unsere Stadt zurückführen.

⁂ **Mission.** Nachdem vor 2 Jahren bereits eine Missionserneuerung für die Männer und Jünglinge hierselbst abgehalten worden, wird nunmehr auch für die Frauen und Jungfrauen wahrscheinlich in der letzten Woche des October eine solche in der Münsterkirche stattfinden.

* **Der Gesellenverein** feierte gestern den Namenstag seines verehrten Präses, des Herrn Kaplan Baum. Nachdem am Morgen die Gesellen zur heil. Communion gegangen waren und sich Nachmittags um 5 Uhr zahlreich in der St. Sebastianuskirche eingefunden hatten, begann Abends um ½9 Uhr im Gesellenhause die weltliche Feier. Zu derselben hatten sich Ehrenmitglieder und Mitglieder des Gesellenvereins sehr zahlreich eingefunden.

Herr Jansen dankte dem Herrn Präses für die Mühen und Arbeiten, welche derselbe dem Gesellenverein gewidmet; als Ausdruck seiner Dankbarkeit ließ es sich der Verein nicht nehmen, ein Geschenk zu überreichen, welches in einem schönen Kronleuchter bestand. Der Herr Präses dankte sodann und wies nach, wie in dem heutigen Feste so recht die Principien des Vereins zur Geltung kämen. Musikalische Vorträge, ein gelungenes Theaterstück „Stipke in der Klemme', würzten die schöne Feier, welche um 11 Uhr geschlossen wurde, da der Hr. Präses heute früh schon die Kevelaerprocession leiten mußte.

§ **Auch der Kirchen-Gesang-Verein**, der wie bekannt, unter der trefflichen Leitung des Herrn Otto Michaelis (Düsseldorf) steht, wird demnächst mit einem Concerte an die Oeffentlichkeit treten und zwar ist es diesmal ein größeres Werk „Eine Nacht auf dem Meere" von Wilh. Tschersch, dessen Aufführung mit großem Orchester er sich zur Aufgabe gestellt hat. Auf diese Composition werden wir des Näheren noch zurückkommen. Von anderen Chören seien der machtvolle Max Bruch'sche Chor „Römischer Triumphgesang" erwähnt. Ueberhaupt hat sich der Verein, wie wir hören, ein ebenso reichhaltiges, wie gewähltes Programm als Ziel gesteckt, sodaß wir etwas hervorragendes erwarten dürfen.

⁂ **Eine abscheuliche Scene** spielte sich gestern Nachmittag auf der Oberstraße ab. Ein lümmelhafter Bengel von etwa 18 Jahren, der anscheinend zu reichlich getrunken und wohl noch von Vormittag übrig geblieben war, hieb mit dem Schirme auf seine Mutter ein, die ihm über sein Verhalten Vorwürfe machte. Passanten legten sich ins Mittel und wandten den Spieß um, dem jungen Bengel eine ganz ordentliche Tracht Prügel zuerkennend. Schöne Jugend!

© **Stürzelberg,** 9. Sept. Gestern Vormittag fuhr das zu Thal fahrende Schiff „Emanuel" ohne Ladung auf einer oberhalb Stürzelberg etwas hervorragenden Stelle im Rheine, „das rauhe Ort" genannt, auf und bekam ein Leck. Dasselbe wurde von den Schiffern nothdürftig verstopft und so gelang es denselben noch, sich in der Nähe unseres Ortes auf den Sand laufen zu lassen, wo das Schiff nun zum Theil sank. Verlust an Schiffsgeräthschaften ist nicht zu beklagen.

* **Düsseldorf,** 8. Sept. Auf der anderen Rheinseite nahe beim Bahnhof Obercassel wurde gestern Abend eine etwa vierzigjährige Frau von zwei Stromern überfallen. Trotz den eifrigsten Nachforschungen ist man bisher der Unmenschen noch nicht habhaft geworden. Die Ueberfallene liegt schwerkrank darnieder.

* **Düsseldorf,** 3. Sept. Das Vorkommniß bei dem Bau oder der Fundamentirung des Lagerhauses an unserm neuen Zollhafen ist nicht so bedenklicher Art, wie es in manchen Mittheilungen dargestellt worden. Das alte Rheinbett, auf dessen Grund das Lagerhaus errichtet werden soll, ist zuerst bis auf den gewachsenen Boden ausgebaggert und dann ein Bett von Rheinkies, etwa 3m mächtig, hergestellt worden. Auf diesem Rheinkies liegt ein Beton-Block, der an der Landseite etwa 50, an der Wasserseite 80cm stark ist. Auf diesem Beton-Klotz ist dann das Fundament des Lagerhauses errichtet worden. Mit dem Bau desselben ist nun begonnen worden und an der Westseite das Mauerwerk auch bereits bis auf 2m aufgeführt. An der Ostseite ist nur das Fundament fertiggestellt. In diesem Fundament haben sich nun zwei Risse gezeigt von 5—10mm Breite und es ist hier an der südöstlichen Ecke eine Senkung von 3—4cm bemerkt worden. Die Ursache dieser Senkung ist noch nicht aufgeklärt. Stadtbaurath Peiffhoven hat erklärt, daß er die Weiterführung des Baues für unbedenklich halte. Die städtische Verwaltung hat aber im Einverständniß mit der Hafenbaukommission beschlossen, den Weiterbau des Lagerhauses vorerst einzustellen und durch eine Commission von Sachverständigen feststellen zu lassen: 1. was die Ursache der Senkung ist; 2. ob Jemanden und wen eine Verschuldigung an dem Vorkommniß trifft; 3. welche Maßregeln zu treffen wären, um nachtheilige Folgen für den Weiterbau mit unbedingter Sicherheit zu vermeiden. Die Commission wird aus praktisch bewährten Fachmännern bestehen. Es ist selbstverständlich, daß bei der großen Verantwortlichkeit der in dieser Frage in Betracht kommenden Factoren nichts verabsäumt wird, um die Solidität des Baues zu sichern.

* **Xanten,** 8. Sept. Durch verschiedene Zeitungen gehen Notizen über eine Wieder-Aufnahme der Untersuchung in Sachen des Xantener Mordes, welche sich einander vielfach widersprechen. Nach einer bereits kurz erwähnten Meldung der ‚Kreuzztg.' beschäftigt sich das Ministerium des Innern schon seit ein paar Monaten mit der Wiederaufnahme der Angelegenheit. Weiter schreibt das genannte Blatt: „Auf Antrag des Justizministers wurde vom Minister des Innern der Polizeipräsident aufgefordert, bis Ende August einen Commissar namhaft zu machen, der sich anfangs September nach Xanten begeben und seine Thätigkeit dort beginnen solle. Dies ist nun geschehen. Der Criminal-Commissar Rautenberg hat sich dorthin begeben, dem die schwierige Aufgabe obliegt, Licht in das Dunkel zu bringen."

* **Xanten,** 9. Sept. Wie man erfährt, ist den Polizei-Beamten dienstlich eröffnet worden, daß auf die Ergreifung Buschoff's von der Staatsanwaltschaft eine Belohnung von 500 Mk. ausgesetzt sei. Neues belastendes Material gegen Buschoff soll der Behörde auch aus Alstaden bei Duisburg zugekommen sein. (Bekanntlich ging schon vor einigen Tagen die Mittheilung durch die Presse, daß der zeitige Aufenthalt Buschoff's unbekannt sei, indeß wird von einigen Blättern ausdrücklich bestritten, daß der Verdacht der Thäterschaft an dem bekannten Morde neuerdings wieder gegen Buschoff sich richte.)

* **Brevell,** 7. Sept. Der Landwirthschaftliche Verein für Rheinpreußen Lokal-Abtheilung Kempen II/b wird in den Tagen vom 30. Sept. bis 3. Oct. hierselbst eine Landwirthschaftliche Ausstellung veranstalten, die nach den Vorkehrungen, welche dazu getroffen werden, eine sehr bedeutende und interessante zu werden verspricht. Die Ausstellungsobjekte werden vorzugsweise bestehen in Geflügel, landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthen, Obst-, Feld- und Gartenproducten. Verbunden mit der Ausstellung ist am Montag, den 2. Oct., eine Viehausstellung. Anmeldungen zur Beschickung der Ausstellung sind bereits in großer Zahl, darunter zum Theil aus weiter Ferne ergangen.

* **Straelen,** 9. Sept. Heute findet die Beerdigung unseres überliebten und geachteten Bürgermeisters Herrn Hermes statt. Derselbe starb Dienstag Abend nach langem schmerzvollen Krankenlager im Alter von 56 Jahren. Für jeden, der ihn um seinen Rath fragte, hatte er freundliche Worte und war stets bereit, soweit es in seinen Kräften stand, wohlwollend und helfend beizustehen. Sein Andenken wird durch seine 21jährige Wirksamkeit als Bürgermeister unauslöschlich sein, da er sich durch seine unermüdliche Thätigkeit zum Wohle seiner Gemeinde große Verdienste erworben hat. R. I. P.

Cleve, 9. Sept. Herr Pfarrer Kneipp aus Wörrishofen wird am Montag den 11. cr. hierhin kommen und im „Prinzenhof" einen Vortrag halten.

* **Haan,** 8. Sept. In letzter Nacht beging ein Mann aus Hochdahl die Tollkühnheit, aus dem durchfahrenden Zuge Nr. 131 Deutz-Elberfeld zu springen. Der Weichensteller am Eingange des Bahnhofes fand ihn in einer Blutlache neben dem Geleise liegend. Auch hatte ein Mitreisender nach der Ankunft in Elberfeld telegraphische Anzeige gemacht. Der sofort seitens der Station requirirte Arzt leistete dem Manne, der aus mehreren großen Kopfwunden stark blutete und Blut erbrechen hatte, die erste Hülfe. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

* **Köln,** 8. Sept. Eine recht aufregende Scene lockte gegen Abend hunderte Passanten an den Rhein. Eine Frau hatte ihren Mann in einer am Ufer belegenen Wirthschaft in Gesellschaft liederlicher Frauenzimmer angetroffen, was die arme Person sich derart zu Herzen nahm, daß sie spornstreichs an den Strom eilte und mit ihrem zweijährigem Kinde auf dem Arme durch einen Sprung in den Rhein den Tod suchen wollte. Bereits hatte die Frau die abschüssige Uferstelle erreicht, als mehrere Arbeiter hinzusprangen und sie gewaltsam an der Ausführung ihres Vorhabens hinderten. Der Mann dieser bedauernswerthen Person hatte diesem Vorgange ruhig zugeschaut, ergriff aber schleunigst die Flucht, als die Arbeiter Anstalten machten, ihn in nicht mißzuverstehender Weise an seine Pflichten zu erinnern. Wie es heißt, ist dieser liederliche Gatte Vater von sieben Kindern, die hungernd der Rückkehr ihrer Eltern harrten.

** **Köln,** 9. Sept. Die ‚Köln. Volksztg.' erhält folgende Zuschrift: „Geehrte Redaxion! Wer da sacht das das Radfahren mehr Kinderei ist als Schport, der kennt auch nichts von Kaneel, obgleich es ja gewiß viel Kluten darunter sind aber es gibt auch einige Ausnahmen. Ich für meinen Deil wenn auch viele auf unbezahlte Räder erumkutschiren und wie Zirkupagen auf der Maschine gücken so bin ich doch für die Förderung von alles was gut ist. Es ist mir nun nach vielem Nachdenken gelungen etwas schönes auf diesem Gebiet zu leisten. Denn das Klingeln der Flohzipede und das Grunzen mit das Kwetschinschtrument sint mir ein par Dornen im Auge. Ich habe daher eine Tröte was aber eigentlich keine Tröte ist, ausgeklüngelt womit man janz laut und deudlich iii aaa tröten kann sodas man dann immer janz jenau weiß wenn ein Radfahrer kömt. Ich wollte nu die Redaxion gehornsamst gebittet haben über meine wigtiche Erfindung einen feinen Artikel zu schreiben, damit es bekannt wirt. Freuntlichen Gruß Wilhelm Schmits an Kunibert." Wir thun dem großen Erfinder gern den Gefallen und hoffen, daß dieser „feine Artikel" ihm recht viele Ratfahrer zuführt — vorausgesetzt, daß es einem derselben gelingt, ihn da hinten an Kunibert herum aufzufinden.

* **Mülheim** a. Rh., 7. Sept. Ein blutjunger Weltreisender wurde obdach- und mittellos in der Nacht vom 5. zum 6. ds. hier aufgegriffen. Nachdem er seinen Eltern 20 Mark stibitzt, womit er die ganze Welt zu bereisen gedachte, verließ der unternehmungslustige 13jährige Bursche seine Heimathstadt Bremen am Montag Morgen, ausgerüstet mit einem Kursbuche, einer Taschenuhr, einigen Butterbroden und einer — Touristenflasche. Da letztere, sowie sein Portemonnai inhaltloses geworden, war es mit seinem Muth und seiner Unternehmungslust zu Ende. Die Polizei nahm sich seiner an.

+ **Aus dem Kreise Bergheim,** 9. Sept. Es wird zur Kenntniß gebracht, daß die nächste Prüfung für Hufschmiede, welche die Befähigung zum selbständigen Betriebe des Hufbeschlaggewerbes (Ges. v. 18. Juni 1884) nachweisen wollen, Dienstag den 7. November c., Morgens ½9 Uhr, und wenn nöthig am folgenden Tage, an der Wohnung des Schmiedemeisters Schiffer zu Widdendorf abgehalten werden soll. Meldungen zu dieser Prüfung sind mindestens 4 Wochen vorher unter Einreichung eines Geburtsscheines und etwaiger Zeugnisse über die erlangte technische Ausbildung sowie unter Einsendung der Prüfungsgebühr im Betrage von 10 Mark an den Vorsitzenden der Prüfungscommission Herrn Cremer, Kgl. Kreisthierarzt in Bergheim zu richten.

§ **Bergheim,** 6. Sept. Die Verwaltung der Königlichen Steuerkasse hierselbst ist vom 1. Oct. d. J. ab an Stelle des bisherigen Verwalters der Königlichen Steuerkasse Bengel, dem Rentmeister Blaß zu Uerzig, mit dem Wohnsitze in Bergheim, übertragen worden. — Wie im vorigen Jahre, findet auch in diesem, und zwar am 8. Okt. hierselbst ein großes Radwettfahren statt. Es sollen 3 Rennen abgehalten werden, nämlich ein Vorgabefahren nur für Radfahrer des Kreises Bergheim, ein Hauptfahren über 14 Kilometer und ein Hauptfahren über 5 Kilometer. Meldungen sind zu richten an Herrn Jos. Rößler hier.

* **Bonn,** 8. Sept. Die Strombauverwaltung ließ gestern Peilungen am Alten Zoll vornehmen, welche mit dem Projekt der festen Rheinbrücke zusammenhängen.

* **Arenberg** bei Ehrenbreitstein, 9. Sept. Dieser Tage fand in unserm durch die großartige Schöpfung des verstorbenen unvergeßlichen Pfarrers Kraus weithin bekannten Orte die Einführung des neuen Pfarrers, des hochw. Herrn Rösch, bis dahin in Britten bei Mettlach, statt.

* **Trier,** 9. Septbr. Die Pferde der Cavallerieregimenter des 8. Armeecorps, welche während der Uebungen erkrankten sind, in den Ställen der hiesigen Maximinkaserne untergebracht, woselbst die Cavalleristen die Pflege übernehmen. Es sind jetzt laut der ‚Trier. Landesztg.' schon durchschnittlich von jedem Regiment etwa 30—40 Pferde erkrankt bezw. beschädigt.

* **Rellinghausen,** 9. Sept. Die Familie des Wirthen Köhne lebte seit 14 Tagen in steter Angst, da in ihrer Behausung dreimal Feuer ausbrach. Zum Glück gelang es, dasselbe im Entstehen zu löschen. Offenbar lag hier muthwillige Brandstiftung vor. In die Enge getrieben, bekannte denn auch, wie die ‚Rh.-W. Ztg.' meldet, die 16jährige Magd des Köhne, welche aus Heisingen und von ordentlichen Eltern ist, daß sie die Brandstifterin sei und das Feuer angelegt habe, um aus dem Dienst zu kommen.

Gerichtliches.

w Düsseldorf, 9. Sept. (Strafkammer.) Der Knecht Jakob Sp. zu Norf veranstaltete am 24. Juli mit einem anderen Knechte vom Bahnhofe Norf aus ein Hundewagen-Rennen. Der Wagen des Sp. warf eine Frau B. um und verletzte dieselbe. Wegen fahrlässiger Körperverletzung erhielt Sp. 1 Woche Gefängniß. — Der vielfach vorbestrafte Rheinarbeiter Karl R. zu Düsseldorf hat aus einem Porzellanlagen fünf Dutzend Teller gestohlen und Hausirhandel damit betrieben. Die Strafkammer verurtheilte den unverbesserlichen Dieb zu 2 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Verlust der bürgerligen Ehrenrechte und Polizeiaufsicht. — Aloys G. nennt sich Rentner und scheint von seinen Schulden zu leben. Er wurde bereits einmal wegen Betrug vorbestraft. Er hat nach der Anklage jetzt wieder mehrere Betrügereien begangen. Zunächst hat er Wilhelm F. in Düsseldorf um 6 Kaffeekannen, die Station für obdachlose Wanderer um 4 Mark für Kost und Logis, den Müller Th. in Uerdingen um 12 Mark betrogen, und diesem einen Regenschirm gestohlen. Den Gottfried D. zu Uerdingen hat er um 100 Mark betrogen. Diesem verkaufte er ein Buch enthaltend Recepte für Emaillierfarben, die 1000 Mark werth sein sollten. für 200 Mark. 100 Mark bezahlte D. gleich. den Rest sollte er später bezahlen. Die Recepte aber hatten durchaus keinen Werth. Die Strafkammer verurtheilte den Schwindler zu 3 Monaten Gefängniß. — Commis Felix B. zu Düsseldorf war der Kuppelei und der Unterschlagung angeklagt. Er wurde von der Kuppelei freigesprochen, jedoch wegen Unterschlagung mit 3 Monaten Gefängniß bestraft. Er hat zum Nachtheile eines Schneiders in Köln Geldbeträge von 80 und 30 Mark unterschlagen.

Der zu Düsseldorf wohnende Tagelöhner Hubert J. und dessen Ehefrau waren angeklagt, ihre 7 Jahre alte Tochter fortwährend mißhandelt zu haben. Der J. sitzt jetzt wegen Diebstahls 18 Monate im Zuchthause. Als zur Ermittelung des Diebstahls bei dem J. Haussuchung gehalten wurde, fand der Polizeibeamte in einem Bretterverschlage ein abgemagertes Kind in feuchten Lumpen liegend, Spuren der rohesten Mißhandlungen am Körper. Die Zeugen bekundeten, daß die Eltern das Kind in roher Weise mit Besenstiel und Handfeger geschlagen haben. Das Kind wurde stets in dem Verschlage gehalten, die andern Bewohner des Hauses sahen durch die Latten, daß das arme Geschöpf blaue Flecken der Mißhandlung am Körper trug. Die Eltern wechselten sich im Schlagen des Kindes ab. Die Strafkammer verurtheilte den Vater J. zu 15 Monaten Gefängniß, die Frau zur selben Strafe.

Telegraph. Depesche d. Neuß-Grevenbroicher Zeitung

X **Marseille,** 9. Sept. Der Generalrath des Departements Bouches du Rhone beschloß in seiner gestrigen Sitzung, sich an Carnot zu wenden, der die russische Flotte nach dem Besuch in Toulon veranlassen soll, auch in Marseille anzulegen. Der Generalrath will dann den Offizieren der Flotte in dem Präfecturgebäude ein großes Banquet geben. Zur Organisation der damit verbundenen Festlichkeiten ernannte der Generalrath bereits eine Commission von 9 Mitgliedern.

◎ **Reggio** (Italien), 9. Sept. Hier wurde heute der zweite Congreß der italienischen Socialisten eröffnet.

☙ **Madrid,** 9. Sept. Es heißt, die Handelsvertragsverhandlungen zwischen Spanien und Deutschland sollten demnächst zum Abschluß gelangen.

E **London,** 9. Sept. Den neuesten Berechnungen zufolge hat der allgemeine Ausstand die englischen Arbeiter im Ganzen 25 Millionen Fr. gekostet. Die Ausschreitungen, welche in den verflossenen Nächten vorgekommen sind, werden den aus dem Kontinent nach England übertragenen socialistischen Ideen über den Kollektivismus zugeschrieben, denen sich die englischen Arbeiter so lange Zeit energisch widersetzt hatten

E **London,** 9. Sept. Die Nachrichten blutiger Zusammenstöße zwischen der Polizei und den Ausständischen haben hier den schlechtesten Eindruck gemacht. Seit langen Jahren hatten die Soldaten nicht mehr gegen das Volk die Waffen gebraucht. Man ist der Ansicht, daß die Lage augenblicklich kritischer ist, als zu der Zeit, wo der Ausstand den Höhepunkt erreicht hatte. Die Behörden sämmtlicher Kohlenreviere verlangen je 1000 Mann Truppenverstärkung, da die durch die Anwesenheit des Militärs bereits gereizten Ausständischen die Ernte, die Trinkhäuser, die Kaufläden, die Bureaux der Kohlenniederlagen anzünden.

Während des Druckes eingetroffen.

H **Berlin,** 11. Sept. Das ‚Berliner Tageblatt' erfährt gegenüber der Meldung der ‚Köln. Volkszeitung', daß Buschoff sich beständig in Köln aufhalte, daher die Nachricht von einer Preisaussetzung auf die Ergreifung Buschoffs Seitens der Staatsanwaltschaft auf Erfindung beruhe. (?)

§ **Hamburg,** 11. Sept. Von den an Bord des englischen Dampfers „Gallina" hier eingetroffenen sechs Erkrankten ist ein Matrose im hiesigen Krankenhause an Cholera bereits gestorben. Bei den übrigen 5 Personen ist die Cholera indeß noch nicht festgestellt.

§ **Karlsruhe,** 11. Sept. Der Kaiser ist gestern gegen 5 Uhr hier eingetroffen, begrüßt von dem Großherzoge und den beiden Prinzen am Bahnhofe. Die Bürgerschaft bereitete einen überaus herzlichen Empfang.

H **Paris,** 11. Sept. Dem ‚Figaro' zufolge soll der italienische Minister Nicotera während seines Aufenthaltes in Paris einem italienischen Journalisten erklärt haben, der italienische Kronprinz habe ihm (Nicotera) gegenüber folgendermaßen vor seiner Abreise nach Metz geäußert: Ich bin Soldat und muß den Befehlen, welche man mir ertheilt, folgen; ich versichere Ihnen jedoch, daß ich die Reise mit Widerwillen mache. (Wird wohl eine fette französische Ente sein. Für diese Art ist ja der ‚Figaro' bestens bekannt.)

Vogelfreunde, füttert nur **Voß'sches Vogelfutter** mit der Schwalbe, es ist das anerkannt beste und billigste. Niederlage bei J. Mohren, Büchel 22. Prospecte umsonst.

Verblendsteine, Flur- u. Trottoirplatten, Dach-Cementplatten,
D. R.-Patent Nr. 49238 liefert
Verblendsteinfabrik Anstel bei Buttheim.

Fruchtpreise zu Neuß vom 11. Septbr.

Neuer Weizen, kleiner		15	70
„ Weizen, Ia engl. Sort.		15	20
„ „ IIa „ „		14	70
Neuer Roggen	1. „	13	50
à 100 Kilo	2. „	12	50
Gerste	Winter-	—	—
à 100 Kilo	Sommer-	—	—
Buchweizen	à 100 Kilo	—	—
Hafer	„ „	18	50
Raps 1. Cont.	„ „ bis	24	50
„ 2.	„ „ „	—	—
Aweel (Rübsen)	„ „ „	23	50
Kartoffeln	„ „ „	4	—
Heu	à 500 Kilo	65	—
Roggenstroh	„ „ „	26	—
Weizenstroh	„ „ „	22	—

Weizen höher, Hafer niedriger.
Neuer Hafer wurde bis zu 15,50 ℳ bezahlt.

Rüböl per 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß)		49	50
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß)		51	—
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 Mk. höher als Rüböl.			
Preßkuchen per 1000 Kilo		122	—
Weizen-Vorschuß 00 à 100 Kilo		—	—
Kleien à 50 Kilo		5	40

Rüböl und Kuchen unverändert.

Köln, 9. Sept. (Amtliche Notirungen der vereid. Handelsmakler.)

Weizen ohne Sack die 100 Kil. vorräthig hiesiger alter ℳ 15,75—16,25 B., neuer 15,50—16,00 B., fremder 16,50—17,50 B., Nov. (Rivetweizen ausgeschlossen) ℳ —,— B., —,— G.

Roggen ohne Sack die 100 Kil. vorräthig hiesiger ℳ 14,25—15,00 B., fremder 16,25—18,00 B., Nov. —,— B., —,— G.

Hafer ohne Sack die 100 Kil. hiesiger alter ℳ 19,25—20,00 B., neuer 16,25—17,00 B., fremder 16,50—17,25 B.

Rüböl die 100 Kil. mit Faß in Eisenband vorräthig in Partieen von 5000 Kil. ℳ 52,— B., Oct. 50,40 B. 50,10 G., Mai 51,50 B., 51,— G. Still.

Köln, 9. Sept. (Fruchtmarkt.) Preisfestsetzungen gemäß § 11 der Fruchtmarktordnung. Weizen ℳ 15 00—00,00, Roggen 13,20—00,00, Gerste —,—, Hafer 16,25—16,50 Zufuhr 16 Sack Weizen, 9 Sack Roggen, — Sack Gerste, 54 Sack Hafer.

Heu ℳ 11,20—13,20, Roggenstroh 6,—, Weizenstroh 5,— die 100 Kil.

Köln, 9. Sept. (Colonialwaaren-Preise.) Kaffee, Java- braun Pfg. 000—000, hellbraun 142—145, hochgelb 134—138, gelb 128—134, blank 122—126, gut ord. 115—118, ordinär 112—114, gefärbt 110—113, Plantage 130—146, Santos 108—116 das ½ Kil. Zucker: Raffinade ℳ 33,50, Stampfmelis 31,25—32,50, Candis, weiß 38,00—39,50, braun 37,00—38,00, do. defect 36,—, Farin, weiß 30,—, hellbraun 27,50—00,00 die 50 Kil. Früchte und Gewürze: Korinthen, 1a. ℳ 21,00—23,00; Rosinen, Eleme, 15,50—26,00, Sultanin 18,00—27,00; Mandeln, nackte große süße 72—00, Prinzeß- 85; Pfeffer, schwarzer 55,00—62,00, weißer Penang 65,—, Singapore 73,—; Piment 62,— die 50 Kil. Muskatnüsse ℳ 2,20—2,90.

Aus der Umgegend von Kempen, 9. Sept. Es notirten gestern: Weizen, alter ℳ 16, neuer ℳ 15, Weizen-Vorschußmehl 22, Roggen, neuer 13,50, Hafer, neuer 15, Buchweizen 18, Futtergerste 14, Braugerste 22, Baumwollsaatmehl 7,20—7,50, amer. Leinmehl 7,80, Leinmehl ab Mühle 7,90, franco Hof 8,20, Kleien im Kleinhandel 5,—, im Großhandel 4,80, Mais 13,—, Maismehl 14,—, Heu 5,—, Richtstroh 3,—. Kartoffeln ℳ 2,20, Käse 40, 45, 50 und 55. Fettvieh ℳ 57—60, Kalbfleisch (Lebdgew.) 33—34, Schweine (fette) 54—55. Auf dem Wochenmarkt kostete Butter ℳ 1,00—0,00, Eier 7—0 Pfg., Rindfleisch 50—55 Pfg., Speck 66 Pfg., geräuchert 70 Pfg., Schinken 90 Pfg.

Rheinberg, 8. Sept. Fruchtmarkt. Weizen 1. Sorte ℳ 15.67, 2. 15,50. Roggen 1. Sorte 14,25, 2. —,—. neuer 15,—. Gerste 1. Sorte —, 2. —. Buchweizen 1. Sorte —,—, 2. —,—. Hafer 1. Sorte —,—, 2. —,—. Alles die 100 Kil.

Mayen, 8. Sept. Fruchtmarkt. Durchschnittspreise die 50 Kil.: Weizen ℳ. 8,—, Roggen 7,—, Gerste 8,25, Hafer 8,50, Kohlsamen 13,—, Kartoffeln 2,70. Geringe Zufuhr. Stimmung fest.

Trier, 8. Sept. Fruchtmarkt. Hafer, alter ℳ 19,20, neuer 1. Sorte 18,—, 2. 16,—. Roggen 1. Sorte —,—, 2. —,—, 3. —,—. Weizen 1. Sorte —,—, 2. —,—, 3. —, die 100 Kil. Handel ziemlich schnell, Preise gefallen. — Kartoffeln, weiße ℳ 4,—, rothe 6,60, Nieren — die 100 Kil. Zufuhr in Kartoffeln 39000 Kil. Handel lebhaft. Preise in allen Sorten gestiegen.

Posen, 9. Sept. Spiritus vorl. 50er ℳ. 53,50 70er do. 33,80. Fester

Stettin, 9 Sept. Fruchtbörse. Weizen Sept. ℳ 145,50 Oct.-Nov. 147,—. Roggen Sept. 126 50, Oct.-Nov. 123,50 Rüböl Sept.-Oct. 48.— April-Mai 48,70. Spiritus 70er vorr 34,40. Sept. 32,70, Sept.-Oct. 32,70. Hafer vorr. 150—157. Petroleum vorr. 8,60 ℳ.

Berlin, 9. Sept. (Schluß der Fruchtbörse.)

Weizen ℳ	8.	9.
Sept.-Oct. „	149,50	151,50
Oct.-Nov. „	152,25	154,—
Nov.-Dec. „	154,—	156,—
Mai „	161,—	162,50
Roggen ℳ		
Sept.-Oct. „	131.50	132,50
Oct.-Nov. „	133,75	134,50
Nov.-Dec. „	135 75	136,50
Mai „	140,25	141,25
Hafer ℳ		
Sept.-Oct. „	158,50	160,—
Oct.-Nov. „	154,25	155,50
Nov.-Dec. „	153 —	154,25
Mai „	149,—	149.75
Rüböl		
vorr. m. Faß „	48,25	48 50
„ ohne „ „	47,30	47.60
Sept.-Oct. „	48,10	48,40
April-Mai „	49,10	49,10

Spiritus	8.	9.
70er vorr. ℳ	35,10	36 —
„ September „	33,40	34,20
„ Sept.-Oct. „	33.40	34,20
„ Oct.-Nov. „	33 40	33,70
„ Nov.-Dec. „	33 40	33 70
„ Mai „	39,30	39 60
50er vorr. „	—,—	—,—
Petroleum vorr. ℳ	19,30	19 30
Weizenmehl vorr. 0 ℳ	17.—	17.—
„ 00 „	19 20	19 20
Roggenmehl vorr. 0/1 ℳ	16 50	16 50
Sept.-Oct. „	17 10	17,10
Oct.-Nov. „	17 35	17 40

Der Getreidemarkt war heute äußerst still, aber doch recht fest. Rüböl auf nahe Sicht ung höher, sonst unbelebt. Spiritus ist ansehnlich gestiegen, besonders auf nahe Lieferung

Breslau, 9. Sep. Fruchtbörse. Spiritus 50er Sept. ℳ 54,40, 70er Sept. 34,40, Sept.-Oct. —,—, Oct.-Nov. —,—. Roggen Sept. 129,—, Sept. Oct. 129.—, Oct. Nov. 131.—. Rüböl Sept. 48,—, Sept. Oct. 48,50, Frühjahr 49,50.

Magdeburg, 9. Sept. Zucker. Kornzucker ausschl. 92% ℳ —,—, ausschl. 88% —,—; Nacherzeugnisse ausschl. 75% —,—. Geschäftslos. Brodraffinade I —, Brodraffinade II. —,—, Gemahlene Raffinade mit Faß —,—. Gemahlene Melis I mit Faß —,—. Geschäftslos. Rohzucker I. Erzeugnisse zur Durchfuhr f. a. B. Hamburg Sept. 14.65 Oct. 14,15, Nov.-Dec. 14,—. Jan.-März 14,17. Still.

Bremen, 9 Sept. Schmalz Wilcox 45,— Armour 45.—. Amerikan. Speck, short clear middl. Sept.-Abladung 0,00, Dec.-Jan. 42, long clear middles —. Petroleum ruhig; vorr 4,45 B.

± **Hamburg,** 8. Sept. Hamburger Futtermittelmarkt. (Original-Bericht von G. & O. Lüders Hamburg.) Preisnotirungen per 50 Kilo: Reisfuttermehl ℳ 3,00—6,50 ab Hamburg, 3,25—6,60 ab Amsterdam und Antwerpen, 3,25—6,75 ab Magdeburg, 3,00—6,00 ab London und Liverpool, Getrocknete Getreideschlempe 6,50—7,75 ab Hamburg, Getrocknete Biertreber 5,00—5,75, Erdnußkuchen und Erdnußmehl 7,50—9,00, Baumwollsaatkuchen und Baumwollsaatmehl 7,00—8,25, Cocosnußkuchen und Cocosnußmehl 8,25—9,00, Palmkernkuchen 6,10—6,70, Rapskuchen 6,40—7,25, Mais, amerik. mixed verzollt 5,50—6,00, Weizenkleie 4,25—5,25, Roggenkleie 4,90—5,40 ℳ Alles die 50 Kil. ab Hamburg. Der Abzug von Kraftfuttermitteln war in dieser Berichtswoche bei lustloser Stimmung sehr beschränkt, da das Inland angesichts der niedrigen Getreidepreise mit neuen Aufkäufen sehr zurückhielt.

Hamburg, 8. Sept. Pflaumen. Türkische ℳ 27—29, Katharinen- 30—40 die 50 Kil.

Hamburg, 9. Sept Schmalz Steam ℳ 43 50 Fairbanks 39,—, Armour 46.50. Zucker Sept. ℳ 14 57, Oct 14,12, Dec. 14,05 März 14,27. Ruhig.

Wien, 9. Sept. Fruchtbörse. Weizen Herbst 7,61 G., 7,63 B., Frühjahr 8,02 G., 8,04 B. Roggen Herbst 6.36 G., 6,38 B., Frühjahr 6,38 G., 6,90 B. Mais Sept.-Oct. 5,19 G., 5,21 B. Hafer Herbst 6,94 G., 6,96 B. Raps Aug.-Sept. 15,75—15,85

Pesth, 9. Sept. Fruchtbörse. Weizen Herbst 7,45 G., 7,46 B., Frühjahr 7,85 G., 7,87 B. Hafer Herbst 6,54 G., 6,56 B., Frühjahr 6,61 G., 6,62 B. Mais Aug.-Sept. 4,80 G., 4,82 B., Mai-Juni 5,15 G., 5,16 B. Kohlraps Aug.-Sept. 15,80—15,90. Weizen, vorr., fest.

Amsterdam, 9. Sept. Weizen November Fl. 161, März 171. Roggen Oct. 122, März 119

Antwerpen, 8. Sept. Getreidemarkt. Weizen still; rother amerikan. Winter- mit Certif. Frs. 15,—, ohne Certif. 14,75, übriges ungefähr wie gestern. Roggen ruhig; inländ. 12,— bordfrei, Donau- Oct. 12,25—12,75. Gerste unverändert; Odessa- und Asow- 10,25—10,75. Hafer fest; russ. 14—16, amerikan. unter Dampf 14,75. Mais behauptet; gem. amer. 11,50—11,625, Sept.-Dec. 11,875, Donau- 11,— die 100 Kil.

Antwerpen, 8. Sept. Amerikan. Speck fest; short middles, vorr. Frs. 000—000, extra long middles 000, getrocknete gesalz. Schultern 00—00, Borax 95—98 Rücken 112—118, je nach Marke u. Gewicht, short clear backs 000—000, short fat backs 000—000, je nach Qual. Pic Nic gesalz. 000, Borax 98—105, Pic, Nic, geräuchert, Marke Armour Chicago disponibel 110—115, Bellies — je nach Qualität. Borax-Schinken 150 die 100 Kil

Antwerpen, 9. Sept. Petroleum ruhig. Weiß vorr Frs. 11⅜ bz., 11¾ B., Sept —— bz., 11⅜ B., Oct.-Dec. — bz., 11¾ B., Jan.-April — bz., 11⅞ B. Amerik. Schmalz Marke Wilcox 107¼ Amerikan. rother Winterweizen Nr. 2 14⅞ Wollumiatz — Ballen. Wechsel: Köln kurz Frs. 123,35.

Paris, 9. Sept. Mehl Sept. Frs. 44,30, Nov.-Febr. 46,—, Jan.-April 47,—. Weizen Sept. 20,80, Nov.-Febr. 21,50, Jan.-April 21,90. Roggen Sept. 13,60, Nov.-Febr. 14,40, Jan.-April 14,70. Rüböl Sept. 56,25, Nov.-Dec. 57,25, Jan.-April 58,25. Spiritus Sept. 51,75 Nov.-Dec. 40,50. Jan.-April 41,25 Zucker, weißer Nr. 3 Sept. 40,50, Oct.-Jan. 40,62½ Jan.-April 41,47½. Rohzucker vorr. 88° 38,75 Frs.

Newyork, 8. Sept. Baumwolle middl. 8, Oct. 7 91, Dec. 8,20, Jan. 8,21, April 8,59, in New.-Orleans 7⅞. Petroleum, rohes 5,15. Rother Winterweizen 70½, Sept. 70½, Oct. 71⅝, Nov. ——, Dec. 75½. Mais (Spring clears) 2,45. Mais Sept. 47⅞. Zucker, fair ret. Musc. 3—. Kaffee, Rio fair 17⅛, Oct. 15,87½, Dec. 15,47½. Schmalz Sept. 8,48, vorr. 8,75, Rohe & Brothe 9,—, Speck in Chicago nennw. Getreidefracht 2½

Lein-, Baumwoll- u d Oliven-Oel.

Köln, 9. Sept. Leinöl, prima rohes ℳ 49,—, prima gekochtes 51,50 die 100 Kil.

Köln, 9. Sept. Provencer-Oel ℳ 82,— die 50 Kil.

London, 8. Sept. Olivenöl, span. Sh. 35.0, Messina 35.0, Mogadore 32.6. Ruhig.

Liverpool, 9. Sept. Leinöl fest, m. F. rohes 22½ Sh., raff. 24 Sh.

Kaffee.

Hamburg, 9. Sept. Kaffee. Sept. ℳ 0,79, Dec. 0,77½, März 0,75½, Mai 74½. Behauptet.

Amsterdam, 9. Sept Kaffee. Java vorr. Fl. 50½, Sept. 50¼, Dec. 51, März 51, Mai 51, Juli 51

Antwerpen, 9. Sept. Kaffee. Sept. Frs. —, Dec. 96¼ März 94¾, Mai 94½.

Havre, 9. Sept. Kaffee. Sept. Frs. 96¼, Dec. 95¼, März 94, Mai 93½, Dec. (1894) ——. Stetig.

Hopfen.

Nürnberg, 9. Sept. Markthopfen Ia 205—210, IIa 190—200 ℳ, Hallertauer Ia 230—240, IIa 220—225 ℳ, Elsässer Ia 220—235, IIa 200—215 ℳ, Badischer Ia 230—235, IIa 220—225 ℳ, Württemberger Ia 230—235, IIa 220—225 ℳ, Spalter Siegel 000—000 ℳ, Wolnzacher Ia 000—000, IIa 000—000 ℳ, Aischgründer Ia 000—000 ℳ, IIa 000—000, Altdorfer u. Hersbrucker Gebirgshopfen Ia 000—000 ℳ. Zufuhr 650 Ballen. Umsätze 450 Ballen. Matt.

Antwerpen, 8. Sept. Hopfen ruhig; 1892er Aloster vorr. Frs. 000—000, 1893er Aloster, Oct.-Nov. Frs. 90—92,50 die 50 Kil.

Seide.

Crefeld, 8. Sept. Eingeliefert 12 Nrn. 917 Kil. Vom 1. bis 8. Sept. 113 Nrn. 7307 Kil., insgesammt 125 Nrn. 8224 Kil.

Lyon, 7. Sept. Eingeliefert: 36 B. Organzinen, 23 B. Tramen, 62 B. Gregen und hat 186 B. gewogen im Gesammtgewicht von 13496 Kil. Preise stetig, wachsende Zuversicht.

Wolle.

Bremen, 9. Sept. Baumwollbörse. Upland middl. greifbar ℳ 0,42¼ auf Zeit Grundlage middl. nichts unter low middl., Sept. 0,42⅜, Oct. 0,42¾, Nov. 0,42, Dec. 0,44, Jan. 0,43¼, Febr. 0,43½. Stetig.

Antwerpen, 9. Sept. Wolle flau; deutscher La Plata-Kammzug (Contract B) auf Sept. Frs. 4,35, Oct. 4,35, Nov. 4 375, Dec. 4,40, Jan. 4,45, Febr. 4,475, März 4,50, April 4,525, Mai 4,55, Juni 5,60, Juli 4,625. Umsatz 125,000 Kil. (Contract BAT) auf Sept. Frs. 4,35, Oct. 4,35, Nov. 4 375.

Liverpool, 8. Sept. Baumwolle. Tagesumsatz 8000 Ballen, davon 6700 Ballen amerikan. In amerikanischer Umsatz mäßig zu vollen Preisen. Ostindische vernachlässigt. Middl. amer. vorr. 4⅜ d. Sept. 4²⁷/₆₄ Sept.-Oct. 4²⁶/₆₄, Oct.-Nov. 4²⁶/₆₄, Nov.-Dec. 4²⁷/₆₄, Dec.-Jan. 4²⁹/₆₄, Jan.-Febr. 4³¹/₆₄, Febr.-März 4³⁸/₆₄, März-April 4⁸⁵/₆₄, April-Mai 4³⁷/₆₄, Mai-Juni 4³⁹/₆₄ d. Good fair Omra vorr. 3¹⁰/₁₆ d.

Eisen.

Glasgow, 8. Sept. Roheisen am Schluß fest; Schottisches Cassa Sh. 42.7½—42.8½.

Bank-Wechsel-Zinsfuß vom 9 Sept.

Amsterdam 5. — Berlin 5, Berlin Lomb. 6. — Brüssel 3. — Italien. Plätze 5. — Kopenhagen 4. — Lissabon 4. — London 5. — Madrid 5. — Paris 2½. Petersburg 4½. — Schweiz. Pl. 5. — Wien 4.

Viehmärkte.

Zwolle, 8. Sept. Wochen-Viehmarkt. Zugeführt am Markt: 1126 Stück Rindvieh, 106 Kälber, 210 Schafe, — junge Schafe und 627 Schweine (in den Ställen etwa 500 Stück Rindvieh und Kälber und 40 fette Schweine). Preise: 1. kalbende Kühe ℳ 240—442, 2. über acht Wochen kalbende Kühe 216—335, 3. frischmilchende Kühe 233—360, 4. Rindvieh mit 2—4 Zähnen 210—325, 5. Rindvieh mit Kalbzähnen 150—234, 6. Kälber 67—117, 7. einundeinhalbjährige Springstiere 150—260, 8. fette Kühe und Ochsen 52—59, 9. fette Kälber 60—67, 10. fette Schweine 45—52 die 50 Kil. Nr. 8, 9 u. 10 Schlachtgewicht. Das Geschäft war heute flotter. Es waren viele Käufer aus Belgien anwesend.

Brüssel, 8. Sept. Kälbermarkt. Auftrieb 997 Stück. Preise das Kil. lebend Frs. 0,70—1,02.

Polizei-Verordnung

der Königl. Regierung, betr. das Halten von Kostkindern, vom 27. April 1881.

Auf Grund der §§ 11 und 12 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (G.-S. S. 265) wird für den Umfang unseres Bezirkes unter Aufhebung der Polizei-Verordnung vom 10. September 1874 (A.-Bl. Seite 400) verordnet, was folgt:

§ 1. Personen, welche gegen Entgeld fremde, noch nicht 6 Jahre alte Kinder in Kost und Pflege nehmen wollen, bedürfen hierzu der Erlaubniß der Ortspolizeibehörde; bevor die Erlaubniß ertheilt ist, dürfen Kinder in Kost und Pflege nicht genommen werden.

Wird die Erlaubniß zurückgezogen, so sind die Kinder — insofern die Polizeibehörde keinen anderen Zeitpunkt bestimmt hat — spätestens innerhalb dreier Tage nach erfolgter Zurücknahme der Erlaubniß aus der Pflege zu entlassen.

§ 2. Wer die Erlaubniß zur Aufnahme fremder Kinder, § 1, erhalten hat und von derselben Gebrauch macht, ist verpflichtet:

a. die Aufnahme bezw. Entlassung eines Kindes spätestens innerhalb dreier Tage nach erfolgter Aufnahme bezw. Entlassung,
b. seinen Wohnungswechsel spätestens innerhalb dreier Tage, nachdem die alte Wohnung verlassen worden ist,

der Ortspolizeibehörde anzuzeigen.

§ 3. Vorstehende Bestimmungen finden keine Anwendung auf Personen, welche nur solche fremde noch nicht 6 Jahre alte Kinder gegen Entgeld in Kost und Pflege nehmen, die im Auftrage eines Armenverbandes, einer öffentlichen Wohlthätigkeits-Anstalt oder eines staatlich genehmigten Wohlthätigkeits-Vereins übernommen werden.

§ 4. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften der §§ 1 und 2 dieser Verordnung werden mit Geldbuße bis zu 30 Mark, an deren Stelle im Falle des Unvermögens verhältnißmäßige Haft tritt, bestraft.

Düsseldorf, den 27. April 1881.

I. II. A. 2748

Vorstehende Polizei-Verordnung wird hiermit in Erinnerung gebracht.

Neuß, den 9. September 1893.

Die Polizei-Verwaltung.
Der Bürgermeister:
Tilmann.

Ein fast noch neues **Zweirad** billig zu verkaufen.

Näheres zu erfahren vom Eigenthümer **Jean Sieglohr,** Apotheke, Bedburg.

Ein gold. **Siegel-Ring** verloren. Von wem, sagt die Exp.

---

†

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere innigstgeliebte theure Gattin, Schwester, Schwiegerin und Tante,

Frau

Pet. Hub. Trutzenberg,

geb. Elisabeth Kürten,

heute Mittag 1 Uhr nach kurzem Krankenlager, gestärkt durch die Heilsmittel der h. röm.-kathol. Kirche, im Alter von 47 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Theilnahme und andächtiges Gebet bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Neuss, Düsseldorf, Wevelinghoven, 9. Sept. 1893.

Das Begräbniss findet Dienstag den 12. Sept., Nachmittags 4 Uhr und die feierlichen Exequien am Freitag den 15. Sept., Morgens 9 Uhr, in der Münsterkirche statt.

Wohne jetzt
Friedrichstraße 33.
Neuß, den 9. Sept. 1893.
Deselaers, Landmesser.

Mark 10,000

gegen sehr solvente Bürgschaft und 6 % Zinsen von einem soliden Geschäftsmann gesucht. Offert. unter M. B. an die Exp. dsr. Ztg.

---

2 Waschkomoden, 2 Kleiderschränke, kl. Mantelofen und **Tisch** billig abzugeben.
Wo, sagt die Exp.

Für 2 Gymnasiasten der obern Klassen wird ein gutes bürgerliches **Kosthaus** gesucht.
Schriftliche Offerten sind unter J. R. Nr. 159 an die Exp. dieser Ztg. abzugeben.

Ein ordentl. **Kegeljunge** gesucht. Wo, sagt die Exp.

Ein **Schweinemetzgerlehrling** gesucht. **Peter Goebels,** Düsseldorf, Kurzestraße 20.

Ein prop. **Mädchen** sucht Kunden im **Waschen** u. **Putzen.** Wer, s. d. E.

Geübte Westen- u. Schleifen-Näherinnen gesucht.
Gebr. Saarbourg.

Eine **Lumpensortir-Meisterin,** sowie mehrere **Lumpensortirerinnen** von einer Fabrik im Kreise Gummersbach gegen guten Lohn gesucht. Meldungen bes. die Exp. dsr. Ztg. unter A. B. 4.

---

†

Todes-Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, unseren innigstgeliebten Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel,

Herrn

Joh. Heinemann,

gestern Abend gegen 10 Uhr plötzlich, jedoch wohlvorbereitet, im Alter von 61 Jahren, in Folge eines Herzschlages zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

Um stille Theilnahme und ein frommes Gebet für den Verstorbenen bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Neuss, den 11. September 1893.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 13. September, Nachmittags 4 Uhr, statt. Die feierlichen Exequien sind Donnerstag und Freitag, Morgens ½9 Uhr.

Höhere Mädchenschule.

Das Winter-Semester beginnt Dienstag den 19. September. Die Prüfung neu aufzunehmender Schülerinnen findet am 18. d. M., Morgens 8 Uhr, statt.

Neuß, den 11. September 1893.

Die Schwestern v. a. H. J.

Zahl-Bewahrschule

beginnt Dienstag den 19. September.

Die Schwestern v. a. H. J.

Strick-Maschinen

neuester Construction in solider Ausführung, von höchster Leistungsfähigkeit, liefert unter Garantie zu günstigen Zahlungsbedingungen die General-Agentur von

Rob. Overlack, Düren.

Großes Lager! Anlernen gratis!

Unentgeltlich verf. Anweisung z. Rettung von Trunksucht, mit, auch ohne Vorwissen,
M. Falkenberg, Berlin, Oranie nstr. 172
Viele Hunderte, auch gerichtlich geprüfte Dankschreiben sowie eidlich erhärtete Zeugnisse.

Städtische Tonhalle Düsseldorf.

Dienstag den 12. September 1893, Vormittags 12 Uhr:

Vortrag

des hochw. Herrn Pfarrer Seb. Kneipp aus Wörishofen
über Wasserheilmethode.

Eintrittspreis: nummerirter Platz M. 1.50, unnummerirter „ „ 0.75.

Karten im Vorverkauf sind zu haben bei den Herren: Aug. Abels, Markt, Aug. Hanten, Schützenstr. 1, Gottfr. Custodis, Thurmstr. 4, Aug. Schwenzer, Hohestr. und Kneipp'sche Kuranstalt, Mendelssohnstr. 11.

Der Reinertrag ist für ein von Herrn Pfarrer Kneipp in Wörishofen erbautes Kinderasyl bestimmt.

Kneipp-Verein
Section Düsseldorf.

Tanz- und Anstands-Unterricht im Hôtel Birkenbusch, Grevenbroich.

Der angemeldete **Cursus** beginnt **Mittwoch den 13. September, Abends 8 Uhr.** Damen und Herren, die noch Theil zu nehmen wünschen, bitte ich, ihre gefl. Anmeldungen frühzeitig an Herrn **Birkenbusch, Grevenbroich,** gelangen zu lassen, woselbst die Liste, sowie alles Nähere zur gefl. Einsicht bereit liegt.

Montag den 11. Sept. bin ich von 4—6 Uhr Nachmittags und **Mittwoch den 13. Sept.** von 6 Uhr ab im obengenannten Lokale persönlich zu sprechen.

Hochachtungsvoll
Adalb. Hopp, Lehrer der Tanzkunst, aus Düsseldorf.

M.-G.-V. „Eintracht"

Heute Probe für das am 8. Oct. stattfindende **Concert.**

Tollpötzer Grenadierzug.

Heute Abend **„Scherpe Ed":** Rechnungs-Ablage, Ballotage.

Der Comp.-Schuster.

Stärke: 3 Officiere, 1 Feldw., 4 Grenad., 1 Crispinimie, 1 Rasierer.

Zum baldigen Eintritt suche ein besseres **Mädchen,** in Küche und Hausarbeit erfahren, zur Stütze der Hausfrau, bei Familienanschluß und mäßigem Salair.

Rittergut Immendorf b. Brühl.
Alois Marx.

Suche zu Anfang October ein braves, katholisches

Mädchen,

welches in Küche und Hausarbeit erfahren.

Düsseldorf, Gartenstr. 69.

Arzt auf d. Lande sucht ein fleiß., braves, kath. **Mädchen** f. a. Hausarbeit p. Oct. Näh. i. d. Exp. d. Z.

Ein **Küchenmädchen** gesucht. B. w., sagt die Exp.

Städt. Männer-Gesang-Verein u. Damenchor.

Die **Proben** für ein im November stattfindendes großes Concert (Odysseus von Max Bruch) und für eine Liedertafel sind an:

Jeden Dienstag Abend, 7½ Uhr Damen, 9 Uhr Herren, und **jeden Freitag** Abend 8 Uhr gemischte Chorprobe.

Zu Beginn der diesjährigen Concert-Saison laden wir hierdurch stimmbegabte Damen zum Beitritt ein.

Durch Einrichtung einer

Chorgesangschule

für **Damen** soll weniger geübten Sängerinnen Gelegenheit gegeben werden, sowohl die zur Aufführung gelangenden Werke vorzustudiren, als auch durch Pflege von Frauenchören sich im Gesang zu bilden.

Beitrittsbedingungen sind beim unterzeichneten Vorstand, sowie in der Buchhandlung des Herrn J. van Haag einzusehen.

Der Vorstand des städt. Männergesang-Vereins und Damenchor.
J. A.: **Wilh. Linden.**

Ein **Schäferhund,** gut dressirt, zu verkaufen. Wo, sagt die Exp.